

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgerischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 39. — 1914.

Weilburg, Montag, den 16. Februar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. Nr. Pr. I. 8. C. 125. Wiesbaden, den 5. Februar 1914.
Für die Diözese Limburg bestehen zurzeit folgende landesherrliche gebotene Feiertage:

Bekehrung des Herrn (1. Januar);
Erscheinung des Herrn (Fest der heil. 3 Könige, 6. Januar);
Maria Lichtmess (2. Februar);
Dienstag und Montag;
Christi Himmelfahrt (Donnerstag nach dem 5. Sonntag nach Ostern);
Pfingstsonntag und Montag;
Trinitatisfest (Donnerstag nach dem 1. Sonntag nach Pfingsten);
Maria Himmelfahrt (15. August);
Allerheiligen (1. November);
Weihnachten nebst dem Feste des heil. Stephanus (25. und 26. Dezember).

Die Herren Landräte ersuche ich, den Polizeibehörden bezw. Organen hiervon Kenntnis zu geben.
Der Regierungspräsident.
J. A. Ritter.

J. Nr. I. 777. Weilburg, den 13. Februar 1914.
Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme.
Der Königliche Landrat.
L. v. G.

J. Nr. II. 1026. Weilburg, den 12. Februar 1914.
An die Herren Bürgermeister der nachgenannten Gemeinden.

Betr. Verpflegungskosten für Geistesranke, Idioten und Epileptische.

Nach § 31 a des Gesetzes vom 11. Juli 1891 (Ges. Samml. S. 300) betreffend Abänderung der §§ 31, 65 und 68 des Gesetzes zur Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871 (G. S. S. 139) ist der Landarmenverband berechtigt, — sofern es sich nicht nur um einen landarmen Hilfsbedürftigen handelt, — von dem endgültig unterstützungspflichtigen Ortsarmenverbande Ersatz der Kosten zu verlangen, welche ihm durch die Pflege der hilfsbedürftigen Geistesranke, Idioten, Epileptischen pp. entstanden sind. Der Kreis ist verpflichtet, dem Ortsarmenverbande mindestens zwei Drittel der von dem letzteren aufzubringenden Kosten als Beihilfe zu gewähren. Ein Drittel der Kosten hat demnach der Ortsarmenverband zu bezahlen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich daher, für die Verpflegung der aus ihren Gemeinden untergebrachten Ortsarmen Geistesranke, Idioten und Epileptischen für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. Dezbr. 1913 ein Drittel der entstandenen Kosten an die Kreis kommunalkasse hiermit zu bewilligen, soweit dies noch nicht geschehen ist — bis spätestens zum 21. Februar c. abzuführen zu lassen.

Die den einzelnen Gemeinden zur Last fallenden Kosten-Beträge sind nachstehend angegeben:

	M.		M.
1. Altkirchen	29,90	13. Obershausen	30,66
2. Arfurt	30,66	14. Probbach	30,67
3. Aulenhäusen	30,66	15. Runkel	30,67
4. Bernbach	30,66	16. Schupbach	122,67
5. Bielesbach	30,67	17. Seelbach	30,67
6. Curbach	30,66	18. Steeden	30,67
7. Hirschhausen	61,33	19. Willmar	30,67
8. Laubseichbach	60,66	20. Weilburg	122,68
9. Löhnberg	52,33	21. Weilmünster	30,67
10. Münster	30,67	22. Winkels	30,66
11. Niedershausen	30,67	23. Wirsbela	60,67
12. Niedertriefenbach	30,67	24. Wollershausen	30,67

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
L. v. G.

Anzeige.

In diesem Jahre finden topographische Erkundungen der Landesaufnahme im hiesigen Kreise statt. Es werden die seit der im Jahre 1905 stattgehabten Erkundungen eingetragenen Veränderungen in die Generalstabskarten (Militärblätter 1: 25 000 und Karten des Deutschen Reiches 1: 100 000) nachgetragen. Die mit der Erkundung und Verichtigung der Karten betrauten Beamten sind mit „Ausweisen“ versehen.

Alle Grundeigentümer und Inhaber des Kreises, sowie die Ortsbehörden werden hiermit aufgefordert, zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens auch ihrerseits mitzuwirken.

Um die Erkundung an Ort und Stelle möglichst nutzbringend zu gestalten, werden diejenigen Behörden, Gesell-

schaften, Zechenverwaltungen und Privaten, die von Neuanlagen Karten und Pläne besitzen, gebeten, diese oder wo die Originalpläne nicht zu entbehren sind, Lichtpausen baldmöglichst an die Topographische Abteilung der Landesaufnahme in Berlin N. W. 40, Kronprinzenufer 15 zu senden. Die Karten erfolgen nach kurzer Zeit zurück.

J.: Weiteren wird um Bereitwilligkeit ersucht, die Beamten in Ausführung ihrer Erkundung Gehöfte, Fabrikanlagen usw. betreten zu lassen, sowie ihnen nötigenfalls Einsicht in vorhandene Karten und Pläne zu gewähren.

Weilburg, den 13. Februar 1914.
Der Königliche Landrat.
L. v. G.

Pr. I. 21. A. 446. Wiesbaden, den 6. Februar 1914.
Bekanntmachung.

In der Woche vom 23. bis 28. März d. Js. wird an dem Elektrotechnischen Institut des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. ein Kursus über Anlage und Prüfung von Vligableitern abgehalten. Der Kursus bezweckt, Mechaniker, Spengler, Installateure, Schlosser, Dachdecker, usw., welche sich mit der Herstellung von Vligableitern beschäftigen, in gemeinverständlicher Weise mit den wissenschaftlichen und technischen Grundbegriffen vertraut zu machen, welche zur fachgemäßen Herstellung dauernd zuverlässiger Vligableiter und zur Prüfung ihrer Zuverlässigkeit erforderlich sind. Auch für Beamte der Baupolizei ist der Kursus geeignet.

Der Unterricht findet täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Jeder Teilnehmer erhält eine Bescheinigung über den Besuch des Kursus. Am Schluß des Kursus wird eine Prüfung abgehalten, über deren Ausfall ein besonderes Zeugnis erteilt wird. Die Teilnahme an dieser Prüfung ist freiwillig.

Das Honorar für den Unterricht beträgt 30 M.
Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Sekretariat des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M., Kettenhofweg 132/144 zu richten.

Der Regierungspräsident.
J. V. v. G.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Kronprinz

wird in diesen Winterwochen bekanntlich durch einen ihm befreundeten Reichstagsabgeordneten und Landrat in die Praxis der Verwaltung eingeführt. In diese Tatsache sind verschiedene Bemerkungen geknüpft worden, als ob es sich dabei um besondere politische Angelegenheiten handele, doch kann davon natürlich keine Rede sein. Vor allen Dingen ist bei solchen Bemerkungen ganz vergessen, daß der deutsche Kronfolger vor mehreren Jahren bereits im Oberprüfamt zu Potsdam in Verwaltungssachen mitgearbeitet und allerlei Eingänge bearbeitet hat. Er ist also in der Verwaltung kein Neuling mehr.

Aus dieser früheren Tätigkeit ist f. Z. mitgeteilt und allgemein freudig anerkannt worden, daß der Kronprinz ein sehr bestimmter Gegner allen weitgeschweiften Formeltrams und unnötiger Schreibereien ist. Die Bemerkungen, die er zu verschiedenen diekleibigen Aktenstücken gab, zeugten von sehr gesundem Menschenverstande und praktischer Lebensauffassung. Das ist, mag man auch in Einzelheiten nicht stets derselben Meinung sein, und das ist unmöglich, immer eine angenehme Erfahrung bei einem jungen Prinzen, der einmal berufen ist, über das Wohl und Wehe von Millionen Menschen zu wachen.

Die gesunde Unterweisung von Theorie und Praxis ist besonders erfreulich heute, wo sich infolge der massenhaften neuen Gesetzesparagrafen und Fernsprecher und sonstiger Übermittlungs-Erleichterungen die Schreiberei von neuem eine gewaltige Ausdehnung zu nehmen beginnt. Die Beamten-Kategorien in allen Verwaltungsgebieten wachsen von Jahr zu Jahr an, und namentlich die sozialpolitischen Neuerungen verlangen gleich Tausende von Arbeitskräften. Vielleicht kommt der Kronprinz auch da mal hin und sieht, wie es zugeht.

Politische Rundschau.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.
Am Montag hält der Bund der Landwirte seine 21. Generalversammlung im Zirkus Busch und gleichzeitig im Zirkus Schumann zu Berlin ab, da ein Zirkus zu klein ist zur Aufnahme der Tausende von Landwirten, die alljährlich zur großen Heerschau des Bundes aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes in der Reichshauptstadt zusammenströmen. Die Versammlung im Zirkus Busch eröffnet und leitet der Bundesvorsitzende und preussische Landtagsabgeordnete Moeske, die im Zirkus Schumann der Präsident Freiherr von Wangenheim. Den Geschäftsbericht erstattet in beiden Versammlungen der Direktor des Bundes Dr. Dietrich Hahn. Den Hauptvortrag über die politische Lage hält im Zirkus Busch der Ritterschaftsbesitzer v. Oldenburg-Bannewitz, im

Zirkus Schumann der Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ Dr. Ortel.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hielt am Freitag seine Schlusssitzung ab, in der man sich mit der reichsgesetzlichen Regelung des Handels mit Futter- und Düngemitteln, mit den Mißbräuchen bei der Einfuhr russischer Futtergerste und der Rahlieferung an Molkereien beschäftigte. Interessant war bei der Besprechung der Bewegung der Lebensmittelpreise, die in allen Kulturländern eine steigende ist, die Feststellung des bayerischen Reichsratsmitgliedes Freiherrn von Thüngen, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise nicht nur eine Folge der enorm angewachsenen Produktion der Edelmetalle, sondern ebenso auch der ständig fortschreitenden Kürzung der Arbeitszeit ist. Für Bayern mit 1020000 gewerblichen Arbeitern kommt die Verkürzung der Arbeitszeit auf eine Verteuerung der Löhne um 122,4 Millionen Mark hinaus.

Unteroffizier- und Lehrerbildung. Von parlamentarischer Seite war verbreitet worden, es würden neue Unteroffizierschulen errichtet werden, die neben der militärischen Ausbildung der Zöglinge wissenschaftlich bis zum Einjährigen-Examen fördern sollten. Diese Unteroffizierschulen sollten, falls sie nicht kapitulieren wollten, zwei Jahre dienen und später auf einem Seminar zu Volksschullehrern ausgebildet werden. Eine derartige Vereinigung von Unteroffizier- und Lehrerbildung ist, wie die „Tägl. Rundschau“ nach Informationen an zuständiger Stelle versichern kann, nicht beabsichtigt, es haben auch in keinem Ministerium derartige Erwägungen stattgefunden.

Aus Deutsch-Südwestafrika ist ein lohnender Absatz von Schlachttvieh an das Mutterland zur Zeit noch nicht möglich, wie der sachkundige Hamburger Schlachthofdirektor Dr. Neumann an der Hand eines reichen Zahlenmaterials nachweist. Der Überschuf, der nach dem eigenen Bedarf des Schutzgebietes verbleibt, lohnt nicht die Ausfuhr. Für lebendes Schlachttvieh besitzt Deutsch-Südwestafrika einen rentablen Absatzmarkt in der Kapkolonie und im Transvaal. Auch ein überseeischer Export von Geflügel erscheint erst angezeigt nach weiterer Veredelung der Rindviehbestände des Schutzgebietes. Fleischkonserven und Extrakte würden dagegen jetzt schon einen gut gehenden Exportartikel darstellen, jedoch die Errichtung geeigneter Fabriken in Deutsch-Südwestafrika zu empfehlen ist.

Durch die Reichsversicherungsordnung erleiden auch die Theater- und Varietee-Direktoren erhebliche Belastungen. Tritt an einem Theater eines der Posen- und Burlesken-Ensembles auf, die gewöhnlich unter Leitung eines Direktors von Ort zu Ort ziehen, so ist nicht dieser Ensemble-Direktor, sondern der Direktor des Theaters, an dem die Truppe gastiert, als Arbeitgeber beitragspflichtig im Sinne des Versicherungs-Gesetzes.

Die Schaffer-Mahlzeit, die alljährliche Repräsentations-Veranstaltung des Staates Bremen, fand am Freitag in Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen, des Bruders des Kaisers, statt. Der Prinz sprach freundliche Worte zu Ehren der Schifffahrt. Schaffer-Mahlzeit bedeutet nicht etwa Schiffer-Mahlzeit; das Wort leitet sich vom niederdeutschen schaffen, d. i. essen, her. So verstanden denn auch bei Beginn jeder Schaffermahlzeit Bremens Schiffsleute in der Hansetracht mit lauter Stimme den alten Ruf: „Schaffen unnen un haben (unten und oben), haben un unnen schaffen!“ Traditionell ist, daß es auf der Schaffer-Mahlzeit derbe, einfache Hausmannskost gibt, der berühmte Labkraut, das National-Essen der Wafferratten, fehlt jedoch im Menu.

Die Epidemien in den französischen Garnisonen kamen in der Deputierten-Kammer zu Paris zur Sprache. Es gab eine stürmische Debatte, in der die Militärverwaltung von allen Seiten angegriffen wurde. Die Regierung erklärte, daß die allzu liberal gehaltenen Beurlaubungen der Soldaten in die Heimat mit einem großen Teil der Schuld hätten an den Epidemien und gab im übrigen beruhigende Erklärungen ab. Verschiedene radikale Redner verlangten eine völlige Reorganisation des französischen Heeres.

Der Kaiser und die Land-Feuerwehr. Das Interesse des Kaisers für die Berliner Feuerwehr, die vor ihm üben durfte, hat sich besonders dadurch bekundet, daß der Kaiser befahl, ihn in Zukunft stets vom Ausbruch größerer Brände sogleich in Kenntnis zu setzen. Bei der erwähnten Übung wies der Kaiser auch auf die Bedeutung hin, die die Beschaffung stark leistungsfähiger Benzinautomobile für Landzentralen und größere Verbände hat, besonders im Hinblick auf die zahlreichen großen Feuer auf dem Lande und den oft weiten Wegen zu den Brandstätten.

In der bayerischen Kammer erklärte der Minister des Innern Hr. v. Soden, daß ihm von bundesstaatlichen Verhandlungen über einheitliche Regelung des militärischen Waffengebrauchs nichts bekannt sei. In Bayern könne nach der Verfassung die Militärgewalt nur auf Ersuchen der Zivilbehörden eingreifen. Ferner nahm der Minister die Hauptstadt München gegen den Vorwurf der laien Moral in Schutz und meinte, es werde in der Stadt und auf dem Lande gesündigt. Endlich erklärte er, daß die Einführung der Feuerbestattung, die er persönlich ablehne, nicht aufzuhalten sei.

Die Jaberkommission des Reichstags zur Beratung der Anträge über den militärischen Waffengebrauch tritt am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammen, in der entgegen früheren Meldungen das Kriegsministerium vertreten sein wird.

Die Bildung von Landrentenkassen und deren Förderung betrifft ein Erlass des preussischen Handelsministers, der dem „Tag“ zufolge demnächst veröffentlicht werden wird.

Ein unbekannter Bismarck-Brief? Eine Pariser Wochenchrift veröffentlicht einen Brief des damaligen Grafen Bismarck vom 9. Februar 1870 an den preussischen Votschaster in London, worin sich der spätere Reichskanzler auf eine vertrauliche Anfrage gegen den Vorschlag einer gemeinsamen Abrüstung der preussischen und der französischen Armee ausdrückt. Der Brief, der also nur sechs Monate vor dem Ausbruch des Krieges geschrieben wurde und auch von den deutschen Blättern für echt gehalten wird, begründet die Ablehnung des Vorschlages mit dem Hinweis, daß bei der Organisation des preussischen Heeres die Kontrolle einer Verminderung der Wehrkraft sehr leicht zu bewerkstelligen sei, während Frankreich jederzeit seine militärischen Anordnungen verschleiern könne. Außerdem müsse man auf Zwischenfälle in jedem Augenblick gefaßt sein. Für die Echtheit des Schriftstücks verbürgt sich der Herausgeber der Pariser Wochenchrift, der die Abschrift aus der Handschriftensammlung des Lord Lyon erhalten haben will.

Dem Bunde der Landwirte widmet zu dessen am heutigen Montag in Berlin stattfindenden 21. Generalversammlung das Organ der konservativen Partei einen Begrüßungsartikel, worin es heißt: Auch wer nicht von Beruf Landwirt ist, wird an diesen Beratungen herzlich Anteil nehmen, denn von der Lage der deutschen Landwirtschaft hängt unendlich viel für die Wohlfahrt unseres Vaterlandes, für unsere Stärke und Kraft im Innern und für unser Ansehen im Ausland ab.

Die albanischen Deputationen. Dem Prinzen zu Wied wird nicht nur von einer, sondern von drei verschiedenen Deputationen Albanien der Thron des neuen Fürstentums angeboten werden. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß an seiner Thronbesteigung sämtliche Albaner, auch die außerhalb der albanischen Grenzen wohnenden, freudigen Anteil nehmen und von dem jungen Herrscher das Heil des Landes erwarten. Eine Deputation mit 14 Notabeln unter der Führung Esad Paschas vertritt Nord- und Mittelalbanien, eine zweite kommt aus Süd-albanien und besteht vornehmlich aus Vertretern der zur Zeit noch von den Griechen besetzten Gebiete. Diese beiden Deputationen werden in Neuwied ihre Aufwartung machen, wo sich die prinzipielle Familie dann aufhält. Die dritte Deputation erwartet den Prinzen in Triest. Sie besteht aus Vertrauensmännern der in Rumänien und Süditalien lebenden Albaner. Die Prinzeßin zu Wied beschäftigt sich mit verschiedenen Plänen, die darauf abzielen, die weibliche Bevölkerung Albanien der Kultur entgegenzuführen.

Griechenland und die Inselfrage. Mit der Regelung der Inselfrage durch die Großmächte, wonach Griechenland alle von ihm besetzten Inseln, mit Ausnahme von Tenedos, Imbros und Castellorizo, behalten soll, ist man in Athen zufrieden. Nur die Bedingung, daß die Zuweisung der Inseln erst nach der Räumung Südalbaniens, die bis zum 31. März beendet sein müsse, erfolgen könne, erregt Mißvergnügen. Griechenland fordert in seiner Antwortnote an die Mächte Garantien für die Sicherheit der Griechen auf den der Türkei zufallenden Inseln und in Nordpeirus, dem südlichen Albanien. Die Entscheidung der Großmächte über die ägäischen Inseln wurde der türkischen Regierung gleichfalls in einer gemeinsamen Note bekannt gegeben.

Aus Petersburg. Eine der nächsten Folgen des kaiserlichen Erlasses an den neuen Finanzminister wird die Gründung einer Volksbank sein, die die Aufgabe hat, den kleinen Landwirten Kredit zu verschaffen. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird in der nächsten Dumasession eingebracht werden. Die Petersburger Ochrana (Geheimpolizei), die schon so viel Unheil angerichtet hat, wird wesentlich verringert. 239 Schulleute der Petersburger Polizei, die aus den Mitteln der Ochrana besoldet wurden, sind sofort entlassen worden.

Der russische Minister des Auswärtigen Sazonow hatte bekanntlich seine Erklärung, daß Deutschland zur Erreichung eines ihm günstigen Handelsvertrages dem russischen Nachbar eventuell politische Schwierigkeiten bereiten würde, auf Vorstellungen des deutschen Votschasters Grafen Pourtales zurückgenommen oder besser gesagt, er sei mißverstanden worden und habe die Äußerung überhaupt nicht getan.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag beendigte am Sonnabend die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern, der er zwanzig Sitzungstage gewidmet hatte, nachdem vorher die Kapitel Kanal- und Reichsversicherungsamt besprochen und auf eine kurze Anfrage vom Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärt worden war, daß von Reichswegen für die Sicherheit der Deutschen in Mexiko jede nur mögliche Schutzmaßnahme getroffen worden sei. Bei den einmaligen Ausgaben wurden 15000 Mark für die Bekämpfung des Typhus und 10000 Mark Zuschuß für das Handwerksblatt dem Tag sowie die Erhöhung des Reichszuschusses für den Verband der gemeinnützigen Auskunftsstellen. Den breitesten Raum in der Sitzung nahm die Debatte über die von der Kommission gestrichene erste Rate von 46000 Mark des Reichszuschusses zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1916 in Berlin ein. Abg. Rühle (Soz.) beämpfte die Forderung, weil die sozialdemokratischen Turnvereine von der Teilnahme an den Olympischen Spielen ausgeschlossen seien, Abg. Stöbe (ntl.) nannte ihre Bewilligung eine Ehrenpflicht der deutschen Nation. Abg. Massow (H.) trat lebhaft für die Forderung ein, der auch Abg. Müller-Meiningen (Sp.) beitrug. Angriffe des letzteren auf den Präsidenten des Reichsausschusses für die Olympiaspiele, Herrn v. Bobbielski, wies Abg. Merlitz (Sp.) zurück. Ministerialdirektor Lewald bot dringend um Annahme der Regierungsforderung. Abg. Bruhn (Sp.) sprach für, die Abg. Hansen (Däne) und Heine (Soz.) wandten sich gegen die Forderung, vom Zentrum sprach niemand. Die Abstimmung findet am Dienstag statt. Die Reste des Etats wurden debattelos erledigt. Montag 2 Uhr: Justizetat.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus sprach am Sonnabend bei fortgesetzter Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zunächst den Antrag auf Fürsorge für gemeingefährliche Geisteskranken durch den Staat. Minister v. Dallwitz hat nochmals, den Antrag als unzumutbar abzulehnen. Die Redner aller Parteien sprachen sich jedoch für den Antrag aus. Dann ging die Besprechung auf die dänische Frage über, Minister v. Dallwitz erklärte, daß die Regierung an ihrer Dänenpolitik festhalte. Montag Wetterberatung.

Kokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. Februar 1914.

(1) Bairam bir Padischa — Ein Fest am Hofe des Sultans — war die Idee, die der „Ruderverein“ seinem diesjährigen Wintervergügen zugrunde gelegt hatte. Die Ausführung der Idee war so vorzüglich gelungen, daß man sich in die Wirklichkeit versetzt glaubte. Überall im Lokal und auf der Bühne orientalische Pracht, die hauptsächlich dem Entgegenkommen der Firma J. C. Jettel, Dossiflerant, zu danken war, welche dem Verein die echten Orientteppiche sowie die kostbaren Stückerie und Decken bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Dazu die wunderbaren Lichtreflexe der elektrischen Bühnenbeleuchtung, die kostbaren Gewänder des Sultans und seines Hofstaates, dies alles gab dem Bild ein Gepräge von farbenprächtiger Wirkung. Nach dem feierlichen Einzug wickelte sich das reichhaltige Programm ab. Nach der üblichen Verlesung des Jahresprotokolls, das vielen Lachstoff brachte, zeigten sich die Lokaldichter des Vereins in ihrer ganzen Größe, fortwährend unterbrochen von lebhaftem Beifall des zahlreichen Auditoriums. Zwei eigens zur Verherrlichung des Festes gewonnene Tänzerinnen brachten bei ihrem verschiedenen Auftreten die Schönheit des Tanzes zum Ausdruck und unterstützten dadurch wesentlich das Programm. Auch sie fanden den ungeteilten Beifall des Publikums. Nicht minder fanden die einzelnen Ordensverleihungen des generösen Sultans dankbare Aufnahme. Die Musik stellte wie immer die Giesener Regimentskapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Löber, die auch die Tänze und Couplets musterhaft begleitete. Der an das Programm anschließende Tanz hielt alt und jung noch lange in schönster Harmonie zusammen.

Der erste diesjährige Vertretertag des Kreisriegerverbandes „Oberlahn“ fand gestern vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr unter zahlreicher Beteiligung der Verbandsvereine im Saale des „Deutschen Hauses“ dahier statt. Vertreten

waren 54 Vereine, 9 Vereine hatten keine Vertreter sandt. Als Gäste waren erschienen das Offizierskorps der Kgl. Unteroffizier-Vorschule und der Vertreter der Streiklosse des Deutschen Kriegerbundes Kamerad Holzhauser Frankfurt. Nach Verlesung des Versammlungsprotokolls eröffnete der Ehrenvorsitzende Kamerad Oberst v. Winterberger die Versammlung mit einer kernigen Ansprache und brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Darauf begrüßte der 1. Vorsitzende Kamerad Prof. Gropius die Gäste und dankte für ihr Erscheinen. Mit besonders herzlichem Worten gedachte er des Ehrenvorsitzenden Kamerad Oberst v. Winterberger, der am Samstag sein 65. Jubiläum feiern konnte, und sprach ihm hierzu die Glückwünsche der Versammlung aus. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste und Verlesung der Protokolle der beiden letzten Versammlungen in Falkenberg und Weilburg dankte der Verbandschriftführer Kameraden Cramer, erstattete der 2. Vorsitzende Kamerad Kreissekretär Mänscher den ausführlichen Geschäftsbericht. Derselben ist folgendes entnehmen: Die Stärke des Verbandes beträgt zurzeit 10 Vereine, neu hinzu gekommen in 1913 ist der Verein Laimbach-Vermbach. Die Mitgliederzahl ist von 291 auf 2907 Mitglieder zurückgegangen. Davon sind 77 Ehrenmitglieder, 2830 ordentliche Mitglieder und 265 Veteranen. 45 Kameraden sind gestorben, darunter 19 Feldzugtote. (Die Versammlung erhebt sich zum Andenken an dieselben von den Sigen.) Im Jahre 1913 wurden 127 Parolen gehalten und 2600 Jahrbücher bezogen. Unterstützt wurden 77 Kameraden mit 884 Mk. und 44 Kameradenwitwen mit 397 Mk. = 1281 Mk. Aus der Kreiserversammlungsstiftung Wilhelm II. erhielten 2 Kameraden 35 Mk., 1 Kameradenwitwe 15 Mk., aus der Kreiserversammlungsstiftung an 4 Kameraden und 1 Witwe 78 Mk. gezahlt, sodas insgesamt 83 Kameraden mit 981 Mk. und 46 Kameradenwitwen mit 428 Mk. unterstützt wurden, außerdem erhielt noch 1 Kamerad 20 Mk. aus dem Stockmarfonds. In 1913 wurden 16 Vorstandssitzungen und 3 Verbandssammlungen abgehalten, außerdem beteiligte sich der Verband an den Feiern der Kriegervereine in Wilmshausen und Niedertiefenbach, sowie an der Blücherfeier in GutsMuths. Die Zahl der erledigten Schriftsätze ist auf 1858 gestiegen.

An den Bericht schloß sich eine Diskussion, in welcher der Sterbefallensvertreter Kamerad Holzhauser über die Verhinderung der Sterbefallens mit der „Friedrich Wilhelm Versicherungs-Gesellschaft“ Bericht erstattete und den Vereinen die Kollektiv-Versicherung empfahl. Die Ehrung der verstorbenen Kameraden erfolgt in üblicher Weise durch die Veröffentlichung der Namen in den Lokalblättern. — Nach dem Kassenbericht des Verbandskassierers Kameraden Schumacher betrug die Einnahme in 1913 6484,68 Mk., die Ausgabe 6364,09 Mk., mithin verbleibt ein Kassensaldo von 120,59 Mk. Das Verbandsvermögen beträgt 966,59 Mk., die Stiftung vom 12. Oktober 1912 (Gropius-Stiftung) 369 Mk. Namens des Prüfungs-Ausschusses beantragte Kamerad Klein-Gubach die Entlastung des Rechners, welche die Versammlung erteilte. Die Kassensammlung ergab den Betrag von 28 Mk., welcher auf Vorschlag des Vorstandes der Gropius-Stiftung überwiesen wurde. — Auf Vorschlag des Kameraden Jungnickel-Hofen wurde der Vorstand auf 3 Jahre per Affirmation wiedergewählt. An Stelle des Kameraden Steuerinspektors Schulze, der wegen Arbeitsüberhäufung sein Vorstandamt niedergelegt hatte, wurde Kamerad Prof. Dr. Gotthard gewählt. Ebenso wurde die Rechnungsprüfungs-Kommission, bestehend aus den Kameraden Benner, Klein und Grün wiedergewählt. Als Ort für die nächste Kreiserversammlungsversammlung wurde Oberhausen bestimmt. Der Abgeordnete für die Bezirksversammlung in Eltroile wurde Kamerad Kreissekretär Mänscher und als Stellvertreter Kamerad Jungnickel-Hofen gewählt. Die vom Vorstand ausgearbeiteten Satzungen für die Gropius-Stiftung wurden angenommen und ihr Grundstock auf 600 Mk. erhöht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen erfolgte Schluß der Versammlung kurz nach 2 Uhr.

Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst fand gestern in der Sakristei der Kirche eine Sitzung der vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane statt. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete der Rechnungsvoranschlag für das neue Etatsjahr. Der Etat schließt sich eng an den des Vorjahres an und balanciert in Einnahme und

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

2] (Nachdruck verboten.) „Gott sei Dank.“ Sie sprach's aus vollem Herzen. Aber dann kam ein sorgenvoller Nachgedanke. „Du mußt dich während dieses Jahres natürlich erhalten. Auch das muß gehen. Ich schachtele mich eben noch ein bißchen enger ein.“

„Damit du ganz und gar erstickst? Glaubst du wirklich, ich gäbe das zu? Laß dir's gleich gesagt sein, Barbe, keinen Groschen rühr' ich von deiner kleinen Rente an. Gänzlich blank bin ich auch nicht. Der Verlauf meiner nun überflüssigen persönlichen Luxusachen hat ein Geld gebracht. Vor zwei Monaten hatt' ich's noch 'ne Lappalie genannt, jetzt denk' ich damit ein Jahr lang auszukommen. Es ist ungefähr das Anfangsgehalt eines Kommiss. Bin ich denn was Besseres? Was der kann, muß ich auch. Das wäre also meine nächste Zukunft, Barbe. Nun sag' mir aber bloß, was du selber anfangen willst, da du von dem Unterschluß bei Tante Annas nichts wissen magst? Beziehe ich erst Gehalt, kommst du natürlich zu mir. Bis dahin aber wärest du so gut bei den Verwandten geborgen gewesen.“

„Nein, Bollrad, mute mir nicht zu, alltägliche Tante Bertas Jammer anhören zu sollen über unsere Verarmung oder, was viel bitterer ist, ihre Klagen über Vaters sorglose Geschäftsführung.“

„Und meinen Leichtsinn.“

„Auch den. Ja, gerade du mußt es gänzlich bei ihr verfahren haben, denn dich schont sie am wenigsten. Früher, als du's dazu hattest, imponierte ihr höchstens deine großartige Nichtachtung des Geldes. Siehst du, solchen Tiraden gegenüber bäumt sich selbst meine Langmut auf. Wer Vater angreift, trifft mich mit. So wenig ich ihm auch sein konnte, ich hab' ihn sehr liebgehabt und lasse sein mir beiläufig Andenken nicht verunglimpfen. Ebenjowenig leide

ich ein unnötig scharfes Wort über meinen einzigen Bruder. Er mag's ja toll getrieben haben, grundsätzlich ist er drum doch nicht. Und jetzt wird ihm die eiserne Not die Erzieherin sein, die er in seiner Mutter zu früh verlor.“

Bollrad preßte die Schwesterhand. „Hab' Dank, Barbe.“

Da zog zum erstenmal seit ihres Vaters jähem Tod ein leises, beinahe frohes Lächeln um ihren ersten Mund. Sie hatte sich nicht geirrt, es steckte doch ein guter Kern in dem Leichenschmaus. Nun hatte des Lebens Flüg die tiefen vorbereitenden Furchen gezogen. Er würde darin feimen, und Regen, Wind und Sonne würden nun helfen zu seinem Gedeihen, nach Gottes Willen. Und so sagte sie mit diesem gleichen Lächeln um die Lippen: „Ja, Bollrad, auch ich habe meinen Familienstolz. Darin gebe ich Tante Berta nichts nach. An ihm gehe ich wie an einem starken Stab in meine Vereinigung.“

„Können stolze Grundstücke, liebevolle Pietät dir das warme lebendige Wort ersetzen? Du bist zu jung, um allein zu leben.“

„Mit meinen Dreißig? Und war ich denn jemals jung?“

Scheu blickte er von ihr fort. Die Frage, die sich ihm bis dahin nie aufgeworfen, jetzt erschütterte sie ihn, weil sie ihn heimlich suchte. Vater und er, sie hatten so intensiv im vollen Sonnenchein gelebt, daß sie sich um Barbara, das farblose Schattenpflänzchen, wenig genug gekümmert.

„Keinem zur Luft, niemand zum Leid.“ unter der Devise hatte sie so neben ihnen hindurchgelebt. Immer war sie da gewesen mit ihrer sanften Gefügigkeit, wenn man sie brauchte. Aber man brauchte sie eigentlich nie.

Dem Hause Klüven hatte seit langen Jahren die Hausfrau gefehlt, die so früh gestorben war, daß Bollrad keine Erinnerung an sie bewahrte. Herrenwille, Mannesegoismus regierten despotisch, er konnte es gar nicht anders.

Unter Leitung einer Wirtschaftlerin sorgte eine vielköpfige Dienerschaft für des palastartigen Hauses Ordnung

und Behagen. Und eines Tages auch Barbara, die mehrere Jahre in der Pension gewesen. Man hatte sie nie vernommen und bemerkte auch das nun erwachsene Mädchen kaum. Weder hübsch noch geschäftig und ansehnend ohne nachschlagenden Lebensimpuls, erhob sie auch nicht einen leisen Anspruch, die zu den Rechten der Jugend gehören. Sie blieb still für sich und schien sich gar nicht nach einem Platz an der Sonne zu sehnen. Ja, es gab keine bequemere Hausgenossin als die bescheidene Barbara. Vater und Sohn, die beiden Lebensstrolche, gingen auch jetzt rücksichtslos die eigenen Wege, die immer dahin führten, wo es üppiger Freudenborn sprudelte. Sie fragten sich nicht, ob auch Barbara dürfte. Eine Klage hörten sie nie. Und so gab es in der Villa Klüven selber auch nur Herrenwille, denen die Tochter des Hauses niemals anwobnte, sondern deren Existenz der zehnte nichts anht.

Sah Bollrad die jungen eleganten Hanseattinnen, wohlgepflegt, verhätschelte Kinder des Reichtums, in der Gesellschaft, auf Bällen Schätze an Anmut und Luxus entfaltend, er dachte nie, warum ist Barbara nicht darunter? ein Klüven brauchte sich wahrlich nicht zu verstecken!

Nein, er war so wenig gewohnt, mit den Bedürfnissen der älteren Schwester zu rechnen, daß ihm im Traum nicht einfiel, sie könne entbehren, was sie selber zwar niemals verlangte und dennoch zu den allgemeinen Rechten der Haustochter zählte. Und in dieser Zurückstellung war Barbara wirklich schon der Grenze ihrer Jugend nahegekommen.

Sein unsicherer Blick wandte sich ihr wieder zu. „Bergig, Barbara.“ glitt es ihm unwillkürlich über die Lippen.

Da sah sie ihn mit hellen Augen an. „Dir? Nicht da die Verhältnisse, vielleicht auch meine Eigenheiten tragen schuld, wenn da etwas verfehlt wurde. Ich war müde, los, bangte mich immerfort nach Mutter und konnte meiner Scheu und Verschlossenheit mich schwer dazu bringen, anderen Anschluß zu suchen. Tante Berta gab sich zuweilen Mühe genug, mich in die Gesellschaft zu ziehen, und ich

Ausgabe mit 18677,23 M., er wurde in der vorgelegten Form genehmigt und die Erhebung von 20% Kirchensteuer wie früher beschlossen. In der Sitzung vom 11. v. Mts. hatte die kirchl. Gemeindevertretung dem Antrag des Kgl. Konsistoriums, wonach das Organistenamt an der hiesigen evangel. Kirche mit der 2. Lehrerstelle organisch verbunden sein solle, ihre Zustimmung unter dem Vorbehalte gegeben, daß eine etwaige Neubefetzung des Organistenamtes mit ihrer Zustimmung zu erfolgen habe. Diefem Beschluß hat das Kgl. Konsistorium die Genehmigung versagt. Da nun wegen dieser Angelegenheit Verhandlungen zwischen dem Konsistorium und der Kgl. Regierung schweben, so wurde der Antrag des Konsistoriums, das Organistenamt mit der 2. Lehrerstelle dauernd zu verbinden, ohne Einschränkung angenommen. Sodann wurde beschlossen, für den Verkauf des Grundstücks der 1. Pfarrei im Scheidegrund die einleitenden Schritte zu tun.

Am Samstag war ein großer Teil der Pferdezüchter des Oberlahnkreises versammelt, um sich durch einen Vortrag des Kreisierarztes Wenzel aus Limburg über Pferdezüchtung belehren zu lassen. Es waren etwa 40 Personen anwesend. Kreislandwirtschaftsinspektor Wobig eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Kreisierarzt Wenzel teilte mit, daß er die Vorträge im Auftrage des Mittelrheinischen Pferdezüchtereis halte, der 1861 gegründet ist, und daß hinter dem Verein der Herr Minister stehe, der durch die Vorträge auch die Nassauische Pferdezüchtung fördern will. Der Bedarf an Pferden ist groß und eine Ueberproduktion ist nicht zu befürchten. In den letzten Jahren sind in Deutschland pro Jahr eingeführt worden, 95 000 Pferde im Werte von 70 Millionen M., ausgeführt wurden nur 2160 Pferde im Werte von 1,8 Millionen M. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Nassau lassen noch eine bedeutende Ausdehnung der Pferdezüchtung zu. In den Wirtschaften mit etwa 30 Morgen und mehr wird das Pferd als Zugtier gehalten, daselbe hat den Winter hindurch ungenügende Arbeit zu leisten und kann in dieser Zeit als Zugtier gut verwendet werden. Durch die Ausnutzung des Arbeitspferdes zugleich als Zuchtstier wird wenig Futter mehr verbraucht und das Fohlen mit einem Werte von 500 M. von guten Stuten ist fast ganz Gewinn. Zur Ausführung der Zucht sei nur notwendig, daß eine gute Stute angeschafft wird, da man aus dem Wert der Stute auf den Wert des Fohlens schließen kann und ein Fohlen von einer guten Stute meist den doppelten Wert hat, als ein Fohlen von einer mäßigen Stute. Beim Ankauf der Stute solle man im wesentlichen darauf achten, daß sie starke Knochen hat. Eine gute Belgier-Stute soll nicht unter 23 cm Röhrenstärke haben. Nachdem der Vortragende den Wert der Einfuhr für unsere Zucht und die Zuchten in anderen Gegenden beschrieben hat, zeigt er wie die Zucht am besten auszuführen ist und wie Stute und Fohlen zu behandeln und zu ernähren sind. Er schließt mit der Aufforderung an die Züchter, ihre Stuten decken zu lassen und beim Ankauf von Pferden gute Stuten zu wählen, die auch zur Zucht geeignet sind. Er wolle die Züchter gerne mit seinem Räte beim Ankauf von Zuchtstuten unterstützen.

An den Vortrag schließt sich eine sehr lebhaftere Besprechung, in der namentlich auf die Mißstände in der Pferdezüchtung für die hiesige Gegend hingewiesen wird. Die Deklinationen seien zu weit und die Pensionsüberlastung, so daß man mehrfach ohne Erfolg führe. Die nächste Deklination sei in Runkel, über 3 Stunden weit. Der Weg hin und zurück beanspruche mit Aufenthalt immer den ganzen Tag, und da man oft 6-7 mal ohne Erfolg hin- und herfähre, sei dies zu umständlich und läme auch zu teuer. Es sei unbedingt nötig, daß eine Deklination nach Weilburg gelegt würde, oder daß mit staatlicher Unterstützung ein Genossenschaftshengst angeschafft würde.

Im feierlich dekorierten Saalbau veranstaltete gestern Abend der „Vierderfranz“ einen großen karnevalistischen Abend. Nach den einleitenden Marschmärgen der Kapelle Puppeld wechselten in bunter Reihenfolge Couplets, Männerchöre, Musikstücke, die neuesten Kinodaraufnahmen mit dem hübschen Schmetterlingstanz. Vorträge u. c. Auch eine schaurige Ritterballade fehlte nicht. Den Schluß der Vorstellungen machten die fünf moralischen Leute mit ihren Lohalversen. Ein flottes Tänzchen bildete den Schluß der wohl gelungenen Veranstaltung.

Ich erst damit zufrieden, als sie einsah, daß sie keinen Paradiesvogel aus der schlichten Hausunke machen konnte. Nun, das hatte auch sein Gutes. Was man niemals bejaß, kann einem nicht verloren gehen. So entbehre ich jetzt weit weniger als du, mein armer Bolhrad. Und was mich früher grämte, meine gänzliche Nutzlosigkeit, die gerade mit dem Recht der Selbstbestimmung. Es gibt frante, hilflose, verwaiste Kinder, die immer eine willige Hand brauchen. Warum nicht die meine? Ja, das soll meine Lebensarbeit werden. Gottlob, ich kann mich ihr mit Mutters Hilfe widmen."

"Die kleine Rente hatte sie dir zum Nadelgeld bestimmt," murmelte Bolhrad.

"Mutter war weislich. Wer weiß, vielleicht ahnte sie, daß es mal Notgroschen sein würden."

"Wahrlich nicht mehr. Wie willst du denn von diesen zweitausend Mark leben und gar noch mitteilen wollen?"

"Im bisherigen Klüvenstil freilich nicht. Sonst aber, — unsere alte Marie, die mich absolut nicht verlassen will, behauptet, es ginge ganz schön. Lohn nähme sie nicht rührend gut?"

"Sie hat vermutlich schöne Ersparnisse gemacht. Warte mal, wie lange ist sie denn bei uns? Ja, länger als du."

"Mutter soll sie als junge Frau von Haus mit gebracht haben. Na ja, und Vater lohnte die Leute nicht schlecht. Einerlei, für dich freut's mich, da bleibst du in guter Hut, und auch der Alten ist geborgen, wie mir scheint."

"Du, eine Greisin ist sie noch lange nicht bei ihren fünfzig, könnte also leicht eine vorteilhaftere Stellung finden, so tüchtig und zuverlässig, wie sie ist. Sie weiß aber, daß auch ich an ihr hänge, und so bleiben wir gern zusammen."

(Fortsetzung folgt.)

— Die Postunterbeamten veranstalteten gestern Abend auf Webers Berg einen theatraischen Abend mit nachfolgendem Tanz, der sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Herford, 12. Febr. Einen Reinfall bei der Wehrbeitrags-Erklärung erlebte ein Landwirt aus der Umgegend. Er erschien auf dem Steuerbureau des Landratsamtes, um seine Erklärung zum Wehrbeitrag der Einfachheit halber persönlich abzugeben. Als ihn der Steuersekretär nach seinem Barvermögen fragte, nennt der Landwirt die Summe von 10 000 Mark, die auf der Sparlaste zu X. lägen. Zum Beweise überreicht er das Sparkassenbuch. Nachdem der Beamte hineingeschaut hat, meint er: „Ja, mein Freund, Sie haben sich wohl versprochen, denn hier nach beträgt Ihre Sparkasseneinlage ja 40 000 Mark!“ Da bekam der Landmann einen roten Kopf und rief ärgerlich aus: „Das häwt mi die Wewre dat falsche Bauk in de Hanne giebt!“ (Da haben mir die Weiber das falsche Buch in die Hände gegeben!)

Der Kampf Frankreichs gegen die Spielhöhlen, der vor einem Jahr eröffnet wurde, ist bloße Spiegelerei geblieben. Von dem Verbot, Spielhöhlen in einem 100 Kilometer-Umkreis von Paris zu errichten, wurde das berühmte Kasino von Enghien laut Senatsbeschluss ausgenommen. Außer Enghien gibt es größere Spielstätten garnicht in der Umgebung von Paris, die kleinen Winkelnepien, in denen das Publikum beim Vattarat sein Geld verliert, zählen nicht mit. Der Senat will nur nicht gestatten, daß Studenten in Enghien erscheinen.

Giftmord-Anschlag französischer Soldaten auf ihre Kameraden. Ein gemeiner Anschlag auf das Leben der Soldaten der Garnison Amiens wurde in der dortigen Garnisonbäckerei entdeckt. Als die Bäcker die fertig geformten Brote in den Ofen schieben wollten, fiel ihnen ein eigenartig scharfer Geruch auf. Der Teig wurde untersucht, und es ergab sich, daß jemand eine giftige Kupferlösung hineingemischt hatte. Die Militärbehörde hat sofort eine Untersuchung eingeleitet, die zur Folge hatte, daß zwei der Tat verdächtige Soldaten verhaftet wurden.

Auf Bahnhof Vorsicht! In Oberklesien fuhr eine Lokomotive auf einen rangierenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer Gerold aus Weichen wurde lebensgefährlich verletzt und starb wenige Stunden später. Auch der Heizer Chrobol erlitt schwere Verletzungen.

Ein neuer Schuß gegen die Eisberge. Die Passagier-Dampfer einer englischen Amerika-Linie werden neuerdings mit einem sehr stabil gebauten Motorboot ausgerüstet, dessen Maschine so hohe Geschwindigkeit entwickeln kann, daß das Boot dem Dampfer vorausziehen kann. Das Boot soll dieselbe Route fahren und den Dampfer beim Nahren schwimmender Eisberge funtentelegraphisch in Kenntnis setzen. Es gibt zwar einen international geregelten Eismelde-Dienst, aber die Stationen können natürlich die Dampfer nicht davon unterrichten, wann die Eisberge den Kurs der Schiffe kreuzen werden.

Die Erfindung der elektrischen Fernzündung, die vor einiger Zeit so großes Aufsehen erregte, hat Ingenieur Ulivi in Florenz inzwischen vervollkommen. Er führte vor der italienischen Admiralität neue, wohlgeungene Versuche aus. Der Admiral Forniani hatte im Arnosflusse vier Torpedos versenken lassen, und zwar zwei mit weißem und zwei mit schwarzem Pulver. Auf ein gegebenes Zeichen hin schloß Ulivi, der sich in einem Turm des Palastes Capponi befand, seinen drahtlosen Apparat in Tätigkeit. Die Torpedos explodierten innerhalb 40 Sekunden. Die italienische Admiralität beschloß, das Projekt Ulivis anzukaufen. Zweifellos kommt der Erfindung eine außerordentliche Bedeutung zu. Die übertriebenen Erwartungen, die an sie geknüpft werden, sind jedoch unbegründet. Daß mit Hilfe der drahtlosen Fernzündung die Pulvermagazine in Festungen und Kriegsschiffen in die Luft gesprengt werden könnten, ist ausgeschlossen, die verhängnisvollen Ströme sehen immer einen besonders konstruierten Empfängerapparat voraus.

Die Buttermilchmaschine. In Berlin wurde entdeckt, daß ein Butter-eng-ö-Händler zum Verfälschen der Butter — sie wurde mit einem Drittel Margarine durchmengt — eine eigens für diesen Zweck erfundene und gebaute Milchmaschine benutzte. Große Mengen Butter wurden täglich „verarbeitet“. Durch die Betrugereien des Butterfälschers, der zu hoher Geldstrafe verurteilt wurde, waren vielen kleinen Kolonialwarenhandlern, Vorkostgeschäften usw. große Unannehmlichkeiten entstanden, da das Publikum sie im Verdacht hatte, selber die Fälscher zu sein.

Vermischtes.

Der eleganteste Mann von Paris, Monsieur de Fouquiere, hält zurzeit in Berlin Vorträge über die Eleganz. Monsieur de Fouquiere, der Tagesgespräch in Berlin ist, will nicht etwa nur die Eleganz in allen Lebenslagen verkünden, er verlangt die Eleganz in allen Lebenslagen. Seine Vorträge behandeln demgemäß mehr ästhetische Fragen als solche der Mode. Was die Kleidung anbetrifft, so geht Monsieur de Fouquiere durchaus nicht übertrieben luxuriös, trägt sich vielmehr unauffällig, ja, die Berliner Journalisten, die er zu einem Tee ins Hotel Eplanade bat, empfing er im — deutschen Gehrock, der ja angeblich hinter dem englischen Cutaway zurückstehen soll.

Der Sacharin-Schmuggel blüht. Vom Hauptzollamt Feiblich bei Bregenz wurden 1500 Kilogramm Sacharin im Werte von über 50 000 Kronen vernichtet. Dieses große Quantum Sacharin war Schmuggeln abgenommen worden.

Die „Eigen-Stage“. In Paris hat sich eine Bau-Gesellschaft gebildet, die Häuser baut, deren Stodwerke einzeln verkauft werden. Diese volkswirtschaftliche Neuerung hat sich bereits viele Freunde erworben. Der Vorteil ist besonders der, daß auf dem Grundstücksmarkt die Ansammlung zu großer Kapitalien in einer Hand vermieden wird. Ganz neu ist der Gedanke übrigens nicht, das „halbe Haus“ als Eigen gibt es auch in Deutschland verschiedentlich; in die Anlieger-Kosten, Pflasterungen, Wasser-Geld, Straßenreinigung etc., teilen sich die verschiedenen Besitzer.

Ein sonderbares Geburtstagsgeschenk. Professor Haedel in Jena, der am Montag seinen 80. Geburtstag feiert, bekommt u. a. auch — einen menschlichen Körper geschenkt, d. h. nur teilweise. Der gütige Spender ist der Professor Dörfler in Wien. Er schreibt, daß er nicht Geld genug habe, um sich an der Haedel-Spende zu beteiligen, aber er wolle nach seinem Tode seinen Körper Haedel zu wissenschaftlichen Experimenten zur Verfügung stellen.

Ein Fall von Genieästare im deutschen Heere. An Genieästare ist im Jittauer Garnisonlazarett ein Soldat des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 gestorben. Der Soldat war drei Tage vorher wegen Hustens und Brustschmerzen in das Lazarett eingeliefert worden. Weitere Erkrankungen liegen nicht vor. Vom Generalkommando sind umfassende Maßregeln zur Vermeidung der Ansteckungsgefahr getroffen worden. Grund zur Beunruhigung kann dieser durchaus vereinzelt dastehende Fall nicht geben.

Die Frühlingsmode wird jetzt überall eifrig besprochen. Was wird sie bringen? Nach den Ankündigungen der Pariser Modegewaltigen wird Schwarz die Modefarbe sein. Der schwarze Seidenmantel bleibt sehr schick, und das schwarzseidene Kleid wird in Zusammenstellung mit kontrastierenden Farben das Modernste der Saison sein. Im übrigen kann sich die Männerwelt, die bei Modenfragen stets der zahlende Teil sein wird, auf teure Stoffe und demgemäße Preise gefaßt machen. Angekündigt werden Silbermandarine und Liberts der feinsten Tönungen, besonders Mandarine und Rosa mit Gelb getönt, die sogenannte Pfirsichfarbe.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Wohnung der als geisteschwach bekannten Eheleute Julius in der Rastnburger Straße zu einem aufregenden Vorfall. Frau Julius stand gegen 3 Uhr nachts heimlich auf, und begoß das Bett ihres Mannes mit Petroleum, um es dann anzuzünden. Der Mann erwachte jedoch rechtzeitig und schlug Lärm, konnte aber nicht verhindern, daß sich das Feuer ausbreitete. Hausbewohner alarmierten die Feuerwehr, die den Brand löschte. Beide Eheleute wurden nach der Irrenanstalt Herzberge gebracht. Sie waren am vergangenen Samstag über religiöse Fragen in Streit geraten.

Karlsruhe, 16. Febr. Die Prinzessin Wilhelm von Baden ist heute früh kurz vor 5 Uhr verschieden.

Konstantinopel, 16. Febr. Die Ernennung Hakkis Bey zum Votschafter in Petersburg ist endgültig.

Buffalo, 16. Febr. John Kennedy, der Schachmeister des Staates New-York hat sich heute Nacht die Kehle durchschnitten. Er sollte morgen in der Befestigungsangelegenheit in Verbindung mit dem Staatskanal als Zeuge vernommen werden.

Apollo-Theater Weilburg.

Heute Abend Wiederholung des großen Schlagers „Des Schicksals Stimme“

(coloriert) und des übrigen, 9 Nummern enthaltenden Programms.

Dieselbst wird Herr od. Dame als

Klavierspieler

gesucht. Meldungen an der Kasse.

Die Direktion.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 11 u. 15 Burg folgendes Holz zur Versteigerung:

111 Rmtr. Eichen-Scheit u. Knüppel,

15 „ Buchen-Knüppel,

5400 Buchen-Wellen,

1800 Eichen-Wellen.

Ernsthausen, den 14. Februar 1914.

Bernhardt, Bürgermeister.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Dienstag, den 17. Februar 1914.

Veränderliche Bewölkung, aber meist wolfig und vielenorts neblig, doch nur streichweise leichte Regenfälle, vorübergehend ein wenig kälter.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern 11°

Niedrigste „ heute 5°

Niederschlagshöhe 1 mm

Lohnpegel 2,76 m

Die Türkei macht Front gegen die modernen Ideen, die sich der türkischen Frauenwelt bemächtigt haben. Ein Erlass des Blakkommandanten von Konstantinopel verbietet den Türkinnen, ohne Schleier auf der Straße zu erscheinen. In dem Erlass, der an allen Straßenenden Konstantinopels angeschlagen wurde, heißt es u. a.: „Die Familienhäupter werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gerichtlich belangt, bestraft und öffentlich entehrt werden, wenn sie nicht darauf dringen, daß die Frauen ihrer Familien die bezogene Haltung wahre und den Schleier tragen, wie es Gesetz und Religion verlangen.“

Der Fimmlerball. Die Kientopp-Deute waren gesellschaftsfähig geworden und hatten zum „Fimmlerball“ in den Berliner Zoo-Hallen eingeladen. So recht geglättet war die Sache jedoch nicht; der seine künstlerische Ton, der gerade in dieser Saison die Berliner Bälle beherrscht, war durch die Kino-Registreur nicht getroffen worden. Für eine selbständige Kultur ist die Fimmlerwelt ja auch noch zu jung. Die scherzhaft-futuristischen Gemälde, die man an den Wänden des Saales angebracht hatte, gefielen nicht recht.

Berliner Ankultur. Ein neues Nachklokal hat sich in der Berliner Jägerstraße aufgetan, das den Namen „Schloß Neuschwanstein“ führt. Die Räume, deren Wände mit Szenen aus Wagneropern „geschmückt“ sind, zeigen eine Imitation des Schlosses Neuschwanstein in Bayern und versehen den Besucher in die prunkvollen Gemächer des berühmten bayerischen Königschlosses! Man stelle sich nun vor das oftmals äußerst zweifelhafte Publikum der Jägerstraße in dieser Umgebung! Um allem die Krone aufzusetzen, erscheinen die Mitglieder der Kapelle in Wagner-Kostümen! Das übertrumpft beinahe noch das Casée Piccadilly, wo allnächtlich durch Parfüm, Tabak- und Alkohol-dunst die weihewollen Klänge der „Parfisa“-Musik sich schwingen.

Hundertjahrfeier des Garde-Schützen-Bataillons 1914.

Aufruf.

Das Garde-Schützen-Bataillon hat alle ehemaligen Kameraden zu seiner am 26. 27. und 28. Mai 1914 (nicht am 18., 19. und 20. Mai) stattfindenden Jubelfeier eingeladen.

Seine Majestät der Kaiser hat hierzu Allerhöchstseiner Erscheinen in Aussicht gestellt.

Jeder, der den grünen Rock der Gardeschützen in Ehren getragen hat, wird dem Rufe des Bataillons freudig folgen, aber auch den Wunsch hegen, dem Bataillon neben den herzlichsten Glückwünschen ein dauerndes Andenken in Gestalt einer Festgabe zu widmen. Beabsichtigt wird, dem Bataillon u. a. einen bis jetzt fehlenden Fonds zum Besten unterstützungsbedürftiger Oberjäger und Schützen zu stiften.

Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 1. März 1914 an die Hauptgeschäftsstelle des Arbeitsausschusses, zu Händen des Kam. Rechnungsrats Voigt, Berlin-Friedenau, Wielandstraße 7 zu richten. Freiwillige Beiträge zur Festgabe bitten wir bis zu demselben Zeitpunkt an den Schatzmeister Kam. Kaufmann H. Busch, Berlin O. 17, Fruchtstraße 2a einzusenden und gleichzeitig auch einen vom Bataillon festgesetzten Unkostenbeitrag in Höhe von Mark 2.— für Festabzeichen und Programm beizufügen. Für Rheinprovinz und Westfalen sind Anmeldungen und Zahlungen an Kam. Kaufmann Louis Welter in Köln, Steinfeldergasse 32 zu richten.

Das Bataillon will auf Wunsch, soweit angängig, freie Unterkunft in der Kaserne gewähren.

Der Ehrenausschuß.
Der Arbeitsausschuß.

Tauchepumpen

sind in normalen Längen vorrätig.

Ich empfehle folgende Systeme:

Patent Bucher.

Patent Fahr.

Eisenhandlung Zilliken.

Drahtgeflechte, Gartengeräte

empfehlen

August Bernhardt,
Inh.: G. Weidner.

Von meinen Ia reinen ausgelassenen Fetten

empfehle:

Br. Schmalz	per Pfd.	80 Pfg.
" Nierenfett	" "	55 "
" Wurstfett	" "	55 "

bei Abnahme von zusammen 4 Pfund.

A. Steuernagel.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, kommt aus Distrikt 3 und 5 Hellwiesersschlag und 8 Almerskopf zur Versteigerung:

6 Eichen-Stämme von 4,33 Festmtr.,
4 Buchen-Stämme 2,90
4 Kmr. Eichen-Nußholz (2 m lang),
120 Kmr. Buchen-Scheit und Knüppel,
89,70 Edt. Buchen- und Eichen-Wellen.

Anfang im Distrikt 3 mit dem Stammholz.

Parig-Selbenhausen, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald aus Distrikt „Abighall“ und „Totalität“ folgendes Holz zur Versteigerung:

7 Eichenstämme von 2,40 Festmeter,
17 Nadelholzstämme von 5,57
31 Nadelholzstangen 1r bis 3r Klasse,
2 Kmr. Eichen-Nußholz-Scheit,
462 Buchen-Scheit und Knüppel,
3900 Buchen-Wellen.

Effershausen, den 14. Februar 1914.

Bernhardt, Bürgermeister.

Reparaturen

an
Nähmaschinen aller
Systeme

führt bestens aus
Fr. Rinker.

Zu Ostern ein braver Junge
als

Kellnerlehrling

gesucht.

Hotel

„Bayerischer Hof.“

Limburg a. d. Lahn.

Möbliertes

Part.-Zimmer

zu vermieten.

Gartenstraße 21.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt

A. Cramer.

Freundliche

2 Zimmer-
Wohnung

mit Zubehör sofort zu ver-
mieten.

Neugasse 9.

Fruchtpreise.

Diez, 13. Februar 1914.
Roter Weizen 16,00 M.,
Fremder Weizen 15,60 M.,
Korn 11,70 M., Brauer-
Gerste 10,75 M., Futter-
Gerste 9,00 M., Hafer 7,90
M., 1 Klg. Butter 2,00 M.

Die Rechnungsvoranschläge

für die Kirchengemeinde und für die Pfarreien I und II
liegen von heute ab 8 Tage lang in meiner Wohnung
zur Einsicht offen.

Weilburg, den 16. Februar 1914.

Scheerer, I. Pfarrer.



Es ist es dem andern Wyber-
fabelten gebrauchte ich la-
lich zum Schutze gegen He-
lien-Heiserkeit kalatrh. Erhält-
lich in allen Apotheken u. Brod-
nen Preis d. Ono-Schachiel 1 Mk

Nußholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 19. d. Mts., vormittags 12 Uhr an-
fangend kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt Kirch-
pfad, Hauptwald und Kugeloch folgendes Nußholz zur
Versteigerung:

24 Fstn. Alteichen durchweg zartes Holz.
7 Festmeter Kiefern.
107 Eichen-Stämme von 46 Festm.
7 Buchen-Stämme v. 4,38 "

Der Anfang ist im Distrikt Kirchpfad mit den Alteichen.
Weyer (Oberlahnkreis), den 13. Februar 1914.

Der Bürgermeister: H e p p.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 19. d. Mts., vormittags 10
Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Di-
strikt 10 „Bezenkammer“ und „Totalität“ zur Versteige-
rung:

11 Kmr. Eichen-Scheit und Knüppel,
3 Eichen-Reiserknüppel,
160 Buchen-Scheit und Knüppel,
4 Buchen-Reiserknüppel,
1910 Stüd Buchen-Wellen.

Anfang im Dist. 10 „Bezenkammer“.

Limburg, den 13. Februar 1914.

Kolb, Bürgermeister.

Statt Karten.

Mela Fussinger

Wilhelm Müller

Offizier des Nordd. Lloyd

Verlobte.

Weilburg, im Februar 1914.

Jr. Nr. II. 2.

Weilburg, den 12. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Der Wilhelm Möds zu Weinbach beabsichtigt
auf seinem Grundstück Nr. 492 Gemarkung Weinbach ein

Schlachthaus

zu errichten.

Gemäß §§ 16 und 17 der Gewerbeordnung vom
21. Juni 1869 in der Fassung vom 26. Juli 1900

1. Juli 1883 (R. G. Bl. S. 87) und bezw. § 109 des Zuständigkeits-
gesetzes vom 1. August 1883 bringe ich dies mit dem Be-
merken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwände
gegen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen,
binnen zwei Wochen präklusivischer Frist vom Ablauf des
Tages dieser Kreisblatt-Nummer ab bei dem Unterzeich-
neten (Kreisbauamt) anzubringen sind. — Zeichnung und Be-
schreibung der projektierten Anlage können in meinem Amts-
zimmer eingesehen werden. Einwendungen, welche nach Ab-
lauf der angegebenen Frist eingebracht werden, bleiben unberück-
sichtigt.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen
Einwendungen wird Termin auf

Sonntag, den 7. März cr. vorm. 10 Uhr
im Amtszimmer des Unterzeichneten (Kreisbauamt) hiermit
anberaumt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht,
daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder
des Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der
Einwendungen vorgegangen werden wird.

Der königliche Landrat.

Leg.

Verdingung.

Für die Friedhofserweiterungen in Weinbach
sollen vergeben werden:

Los I Erd- und Maurerarbeiten.
Los II Schlosserarbeiten.

Projektskizze und Verdingungsbedingungen liegen
meinem Büro in Weilburg, Limburgerstraße Nr. 8 in den
Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zur Einsichtnahme aus,
wofür auch Angebotsformulare, soweit der Vorrat reicht,
gegen Erstattung der Anfertigungskosten verabfolgt werden.
Angebote sind unter Verwendung der vorgeschriebenen
Formulare bis zu dem am

Montag, den 2. März cr., vormittags 9 Uhr
auf meinem Büro stattfindenden Eröffnungsstermin, ver-
schlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Fried-
hofserweiterung Weinbach“ versehen, einzureichen.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Weilburg, den 14. Februar 1914.

Der Kreisbaumeister:
Bütger.

Nußholz-Versteigerung.

Mittwoch und Donnerstag, den 25. bezw.
26. Februar d. J., an beiden Tagen vormittags 10
Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald nach-
stehendes Holz zur Versteigerung:

Dist. 16 „Kreuzhaun“:

430 St. Kiefernstämme von 250,27
Festmeter

(darunter Schneidstämme von 1,40 Festmeter).

13 St. Eichenstämme von 21,65 Festm.
(darunter Stämme von 4 Festmeter).

Dist. 27 „Schmalingenberg“:

267 St. Eichenstämme von 206 Festm.

Dist. 26 „Kirchbach“:

12 St. Eichenstämme von 2,38 Festm.

Gleichzeitig kommen in Totalität noch verschiedene
Eichen- und Nadelholzstämme zum Verkauf.

Am ersten Tag kommt nur das Nadelholz in Dist. 16
zum Verkauf.

Auszüge können durch Herrn Forstgehilfen Patten-
fels hier selbst bezogen werden.

Philippstein, den 14. Februar 1914.

Der Bürgermeister.
Dieh.

Holzabfuhrscheine

vorrätig bei

A. Cramer.